



2001/24 Interview

<https://ads.jungle.world/artikel/2001/24/wir-wollen-keine-show-events>

Günter Rexrodt über die Berliner Finanzkrise und die Chancen der FDP

»Wir wollen keine Show-Events«

Von **Dirk Hempel**

Am vergangenen Samstag starteten PDS, Grüne und FDP in Berlin eine gemeinsame Unterschriftenkampagne für ein Volksbegehren, das Neuwahlen herbeiführen soll. Die Liberalen, die 1995 mit 2,5 Prozent der Stimmen aus dem Berliner Landesparlament geflogen waren, können mit ihrem Wiedereinzug ins Abgeordnetenhaus rechnen.

Günter Rexrodt, der Landesvorsitzende der Berliner FDP, kennt sich aus mit Finanzen und Krisen. Er war Vorstandsvorsitzender der Citibank in Frankfurt/Main und Vorstandsmitglied der Treuhandanstalt. Von 1993 bis 1998 war der mittlerweile 59jährige Bundesfinanzminister und zwischen 1985 und 1989 Finanzsenator in Berlin unter dem Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen.

Nach dem Bruch der Großen Koalition in Berlin fordern fast alle Parteien Neuwahlen. SPD, Grüne und PDS, weil sie eine rot-rot-grüne Koalition wollen. Die FDP ist auch mit dabei. Nach sechs Jahren ergibt sich für die Liberalen die Möglichkeit, wieder ins Abgeordnetenhaus einzuziehen.

Das ist richtig. Aber Neuwahlen und der Einzug ins Parlament sind nur das eine Ziel, das wir als Partei verfolgen. Das andere ist, dass die Große Koalition endlich zurücktritt. Denn die hat abgewirtschaftet und deswegen muss der Bürger die Möglichkeit bekommen, neu zu bestimmen wie es politisch in Berlin weitergeht, also neu zu wählen.

Im Grunde müssen Sie sich doch bei der Berliner CDU und ihrem einstigen Fraktionsvorsitzenden Klaus Landowsky für den Bankenskandal bedanken. Ohne diese Entwicklung hätten die Liberalen doch nach wie vor keine Chance.

Der Bankenskandal ist ein Skandal ohne gleichen, der hat Berlin immerhin sechs Milliarden Mark gekostet. Dafür können wir doch niemandem dankbar sein. Sich zu freuen, dass auf die Stadt eine so große Belastung zukommt, wäre einfach nur geschmacklos.

Ohne die von der CDU enttäuschten Wähler, die nach Umfragen bei Neuwahlen für die Liberalen stimmen wollen, müssten Sie aber doch zweifellos ein weiteres Mal auf einen Einzug in das Berliner Abgeordnetenhaus verzichten.

Das kann man so nicht sagen. In den letzten Jahren hat die CDU viele Stimmen von liberalen Bürgern bekommen. Und zwar nur, weil es den Christdemokraten gelungen ist, immer wieder erfolgreich den Eindruck zu erwecken, dass FDP zu wählen einem Verlust der Stimme gleichkäme. Deswegen haben viele von diesen Menschen die CDU oder auch andere Parteien gewählt. Diesmal aber kommen die Leihstimmen, wenn wir es mal so ausdrücken wollen, wieder zur FDP zurück.

Die Berliner Liberalen haben aber nicht nur einen neuen Gegner, die CDU. Vor allem haben Sie infolge des Bankenskandals doch auch neue politische Freunde gewonnen. Zumindest arbeiten Sie seit Samstag zusammen mit den Grünen und der PDS an einer Kampagne für Neuwahlen in der Hauptstadt. Eine bisher beispiellose Allianz.

Uns geht es ganz klar um das Erreichen von Neuwahlen. Deswegen diese Kampagne, weil die CDU bisher den Weg für einen Urnengang noch nicht frei gemacht hat. Wir geben ein politisches Ziel doch nicht deswegen auf, weil es andere Parteien genauso verfolgen - auch nicht wenn diese Partei PDS heißt.

Dann haben Sie immerhin ein anderes Verhältnis zur PDS als ihre Parteikollegen in anderen Bundesländern. Aber vermutlich ist das der bisherigen Bedeutungslosigkeit des Berliner Landesverbandes geschuldet.

Das sehe ich nicht so. Unser Verhältnis zur PDS und den Grünen ist eindeutig: In erster Linie sind das unsere politischen Konkurrenten. Der Wahlkampf hat begonnen und damit der Wettbewerb untereinander. Da kämpft jeder für sich. Und wir entsprechend für die FDP.

Aber mögliche Koalitionen sind für Sie schon jetzt ein Thema.

Über Koalitionen sprechen wir an dieser Stelle noch nicht. Zunächst müssen wir Neuwahlen erreichen und ins Abgeordnetenhaus einziehen. Dann sehen wir weiter.

Hat das vielleicht etwas damit zu tun, dass Ihnen bisher die Positionen fehlen, über die verhandelt werden könnte. Mit Ausnahme von »Diepgen muss weg« und »Wir wollen rein ins Abgeordnetenhaus« ist aus den Reihen der FDP nicht viel zu hören.

Das stimmt doch gar nicht. Natürlich haben wir ein Parteiprogramm. Aber das hier auszubreiten würde viel zu lange dauern. Ich nenne Ihnen aber gerne unsere Themenbereiche. Wir wollen eine Bildungspolitik, die die Misere an den Schulen und Hochschulen beendet. Wir wollen eine Verkehrspolitik, die nicht ständig den Autofahrer schikaniert. Wir wollen in der Kulturpolitik ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Highlights und Off-Kultur. Wir wollen Beteiligungen des Landes Berlin privatisieren.

Dann spreche ich hier nicht nur mit dem Berliner Landesvorsitzenden der FDP, sondern auch mit dem künftigen Nachfolger des Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen bzw. des SPD-Fraktionsvorsitzenden Klaus Wowereit, der am kommenden Samstag dieses Amt übernehmen will?

Nein, das strebe ich ganz bestimmt nicht an. Dazu müssten wir als FDP eine absolute Mehrheit erreichen oder mindestens die stärkste Partei werden. Das sehe im Moment nicht. Wir werden zwar ganz sicher als starke Partei aus den Wahlen hervorgehen. Aber die stärkste? Das ist doch unrealistisch.

Das klingt nach einer Bescheidenheit, die man von FDP-Politikern heutzutage gar nicht mehr gewöhnt ist. Sie geben sich mit den sieben oder acht Prozent, die Ihnen die Umfragen jetzt prognostizieren, bereits zufrieden?

Unser Potenzial ist eindeutig höher. Unser Potenzial ist zweistellig. Wir müssen uns nur richtig präsentieren. In einer so großen Stadt wie Berlin mit so vielen verschiedenen Menschen ist es doch selbstverständlich, dass mehr als zehn Prozent der Bevölkerung eine liberale Grundeinstellung haben. Aber zunächst brauchen wir eine parlamentarische Basis, auf der wir aufbauen können.

Zweistellig? Das klingt nach dem Wahlkampfkonzept Möllemanns. Wann dürfen wir Ihren öffentlichkeitswirksamen Fallschirmsprung über dem Roten Rathaus erwarten?

Den wird es nicht geben. Aber wir werden unsere politischen Gegner natürlich attackieren. Und zwar mit dem Kopf.

Keine Fallschirmsprünge? Keine Show-Events? Kein Auftritt bei Big Brother? Dann hat die FDP doch gar keine Chance.

Wir wollen keine Show-Events. Aber wir werden uns in den Medien schon zu präsentieren wissen - in einer Form, die einprägsame Bilder erzeugt und Botschaften vermittelt.

Wie soll das denn funktionieren? Fakt ist doch, dass die Berliner Liberalen außer Ihnen keinen einzigen Parteifunktionär haben, der in der Öffentlichkeit bekannt ist.

Wir haben ein neues junges Team im Vorstand. Das sind alles junge Leute, die sicherlich noch lernfähig sind, auf jeden Fall aber sind sie klug und engagiert. Die Berliner Liberalen haben nie einen Mangel an bedeutenden Persönlichkeiten gehabt.